

sehnlich,
er gras-
chen un-
res Obst
pfel an-
sbirnen,
Musta-
Jakob
gte nicht
fiel un-
hinge-
Es ist
ar lesen
an ihre
ern ge-
artoffel-
ll, für
Den-
ktenheit
Ertrag
iederer
gestellt,
n Far-
ait.

an den
noch die
ritika.

WV

en
nt
n
n

ren
tik
waren
misch
hrt bei
hem.

gen

mann,
ke 5.

pie

phlink
r. billig
t sowie
ommen
neiden!
le 14.

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 509

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Neue Gesetzgebungsarbeit der Reichsregierung Mindestpreise für Getreide zum Schutz der Landwirtschaft — Neuregelung der Bürgersteuer 1934 — Ein Gesetz für Wirtschaftswerbung

II. Berlin, 13. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst mit den für die Genfer Tagung zu treffenden Vorbereitungen. Eine ausführliche Beratung fand sodann über agrarpolitische Maßnahmen statt, die in der Hauptsache dazu dienen werden, angemessene Preise für die neue Ernte festzustellen. Das Kabinett war sich darüber einig, daß der deutschen Landwirtschaft ein auskömmlicher fester Preis für Getreide zugestimmt werden muß. Auf diese Weise wird jede Spekulation in Getreide unterbunden und verhindert, daß wie in früheren Jahren der Landwirt unter einen Verkaufsdruck gesetzt wird. Im Rahmen des ständischen Aufbaus, wie er jetzt von dem Reichsernährungsminister Darré durchgeführt wird, werden die organisatorischen Maßnahmen getroffen, die einen Preiswettbewerb herbeiführen und auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft geordnete Verhältnisse schaffen.

Das Reichskabinett verabschiedete dann ein Gesetz über wirtschaftliche Werbung, nach dem bei dem Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda ein Werberrat der deutschen Wirtschaft gebildet wird, der die Aufsicht über das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen ausübt. Die Wirtschaftswerbung ist an eine Genehmigung des Werberrats gebunden, die von der Erhebung einer Abgabe abhängig gemacht wird.

Weiterhin verabschiedete das Reichskabinett eine Vorlage über die Gewährung weiterer Zuschüsse an die Gewerkschaft Mechnischer Werke in der Eifel, ein Gesetz über die Bürgersteuer im Jahre 1934, sowie ein Gesetz über das Verbot des Verkaufs von Tabakerzeugnissen unter Steuerzeichenpreis.

Das Gesetz über die Bürgersteuer 1934 sieht vor, daß für die Bürgersteuer für das nächste Jahr die Bestimmungen über die Bürgersteuer von 1933 gelten sollen

mit einigen Abänderungen. Da erwogen wird, die Bürgersteuer in die Einkommensteuer einzugliedern, wird die Bürgersteuer auf das Kalenderjahr 1934 beschränkt bleiben. Die allgemeine Steuerfreigrenze für die Bürgersteuer wird um 20 Prozent erhöht. Die besondere Freigrenze für Sozialrentner, die bisher einheitlich 900 RM betrug, wird der allgemeinen Steuerfreigrenze angeglichen. Die Steuerfreiheit der Nichtwahlberechtigten wird beseitigt. Infolgedessen sind von nun an die Angehörigen der Reichswehr, die, wie bekannt, kein Wahlrecht besitzen, auch Bürgersteuerpflichtig.

Bisher hatten die Länder das Recht, andere Sätze vorzuschreiben, haben aber davon keinen Gebrauch gemacht. Die Länder sind daher jetzt ausgeschaltet und es ist ein Reichsstarif für die Bürgersteuer geschaffen worden. Die Gemeinden, die die Steuer bisher nach Hundertsätzen der Landbestände erhoben, erheben diese von jetzt ab nach Hundertsätzen der Reichsstarife.

Das Gesetz über die Gewährung weiterer Zuschüsse an die Gewerkschaft Mechnischer Werke war nötig, weil das Werk, das Meierbergbau treibt, 700 Arbeiter beschäftigt und in einem ausgesprochenen Notstandsgebiet liegt. Das Meierwerk ist noch so stark, daß Aussicht besteht, noch mehrere Generationen dort Arbeit finden zu lassen. Das Reich hat ein Darlehen in Höhe von 875 000 RM, auf das es eine Bürgschaft übernommen hatte, auf sich genommen und wird die Gläubiger befriedigen.

Erbgesundheitsgericht in Bayern

Am 1. Januar 1934 werden die Erbgesundheitsgerichte in Bayern in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe ist die Entscheidung über Anträge auf Unfruchtbarmachung erkrankter Personen, bei denen nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß deren Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbchäden leiden werden. Das bayerische Justizministerium ist mit den organischen Vorarbeiten befaßt.

Tages-Spiegel

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung neue agrarpolitische Maßnahmen getroffen und ein Gesetz über Wirtschaftswerbung verabschiedet.

Reichspräsident von Hindenburg traf gestern zu einer Truppenbesichtigung in Darlehen ein; er wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der italienische Korporationsminister Bottai und der Leiter der Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sprachen auf einer Kundgebung der gesamten SA. und NSD. des Rheinlandes am Niederwalddenkmal.

Gestern früh überflog ein österreichisches Grenzfliegergeschwader die bayerische Stadt Passau.

In Frankreich wird ein Gerücht verbreitet, wonach beim Völkerverband ein Antrag auf Ausdehnung der Minderheitenschutzverpflichtungen auf alle Staaten eingebracht werden soll. Bei dessen Annahme würden die Juden in Deutschland unter Minderheitenschutz kommen.

Zwei polnische Militärflieger, die in Warschau mit einem Sportflugzeug zu einem Fernflug nach Sibirien aufgestiegen waren, stürzten in der Nähe von Katan ab. Einer fand den Tod, der andere rettete sich durch Fallschirmabsprung.

Der württ. Landestag wurde gestern mit einer bedeutungsvollen Rede des Landesbischofs J. Wurm in Stuttgart eröffnet.

Die württembergischen Gemeinden marschieren in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in vorderster Linie. In der Zeit vom 28. Februar bis zum 31. Juli 1933 ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im Reich um 30,1 Prozent zurückgegangen, in Württemberg um 40,2 Prozent. Württemberg befindet sich damit weitans an der Spitze der 5 größten deutschen Länder.

Die Anweisungen sofort durchgeführt werden zum Sturz der Hitlerregierung.

Parallel mit der Auslösung des Bürgerkrieges an vielen Orten zugleich, wodurch die Kräfte des Staates und der SA. und SS. zersplittert und in Verwirrung gebracht werden sollten, wurde ein aufs genaueste ausgearbeiteter Aktionsplan für die Zeit nach dem 5. März 1933 vom Generalkommando der Revolution entworfen, der sich speziell mit Berlin befaßte. Schlag auf Schlag sollten vom 5. bis 9. März 1933 die Sprengungen der Eisenbahnbrücken, die Niederlegung der Hochspannungsleitungen, die Stilllegung und Zerstörung der Elektrizitäts- und Kraftwerke erfolgen. Zum ersten Anlauf des bewaffneten Aufstandes wurde in der Nacht zum 28. Februar, dem Vorabend des Befehls für die höchste Alarmstufe der zum Kampf bereitstehenden kommunistischen Organisationen, der Brand des Reichstagsgebäudes.

Landstandhilfe für Deschelbronn

II. Berlin, 13. Sept. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Darré hat den Landesbauernführer für Baden beauftragt, sich sofort nach Deschelbronn zu begeben, um an Ort und Stelle in seinem Namen eine umfassende Nachbarschaftshilfe für die obdachlosen Bauern des durch Brand vernichteten Dorfes Deschelbronn in die Wege zu leiten. Die Familien sollen bis zur Wiederherstellung der Gehöfte bei den Nachbarn untergebracht werden. Zur Unterhaltung des geretteten Viehs soll Futter und Streu zur Verfügung gestellt bzw. das Vieh bei den Bauern der Nachbardörfer mit eingestellt werden. Der Minister ruft ferner die Bauern der Umgebung von Deschelbronn auf, Spannvieh und Saatgut bereitzustellen, um eine geordnete Durchführung der Herbstbestellung und Hackfruchtternte auf der Gemarkung Deschelbronn zu ermöglichen.

Reinhold Muchow tödlich verunglückt

II. Bingen, 13. Sept. Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Reinhold Muchow, ist in Bingen a. Rh. tödlich verunglückt. Muchow hatte sich mit einigen Freunden, darunter dem Sturmbannführer Mähling, in der Pfalzgrafenschänke in Bacharach zum Abendbrot niedergelassen. Nach dem Nachtessen stand Mähling, der Muchow gegenüber saß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Koppel umschnallte, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch. Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf. Mähling rief, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revolver heraus und legte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde in schwerverletztem Zustand in das Bingenener Krankenhaus geschafft, wo er gestern morgen um 4 Uhr gestorben ist. Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsfront einen ihrer begabtesten Führer, der bekanntlich eine völlige Neuorganisation der gesamten deutschen Arbeiterverbände durchführte.

Die vereitelten kommunistischen Umsturzpläne Vorbereitungen zu Mord, Sabotage, Terror und Bürgerkrieg am Vorabend der Nationalen Revolution

II. Berlin, 13. Sept. Der Gesamtverband deutscher Antikommunistischer Vereinigungen übergibt der Öffentlichkeit aufsehenerregende Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der nationalen Revolution, die alles, was bisher über die roten Umsturzpläne durchgesickert war, in den Schatten stellen. Danach war nach jahrelangen systematischen Vorbereitungen kommunistischer Spionage-, Wühl- und Zersetzungsarbeit unter Einsatz von Sprengstoff und Terror und nach Ausarbeitung eines exakten Mobilisationsplanes Ende Februar 1933 alles so weit vorbereitet, daß beim verabredeten Signal losgeschlagen werden konnte. Der Inhalt des Planes ist in großen Zügen bekannt geworden. Danach sollte der Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes seinen Anfang nehmen. Das Signal sollte die Ermordung des Führers und Reichskanzler bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise werden. Zugleich mit dem Anschlag auf den Führer oder auf den Reichspräsidenten wurde beschlossen, sämtliche Großdenkmalen zu besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte. Und unverzüglich sollten im Anschluß daran lebenswichtige Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotageakte an öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnen, Brücken, Kasernen, Polizeistationen verübt werden. Die geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld und Düren befinden. Als nächste Etappe des Aufstandes war das oberste Industriegebiet vorgesehen, während Berlin kurz danach in die Aktion einbezogen werden sollte.

Am 13. Februar 1933 waren die Zentralbefehle schon bis in die Provinz durchgedrungen. Es gelang an diesem Tage, eine Sonderbesprechung anseheriger kommunistischer Führer in Aue in Sachsen zu beobachten, bei der offen davon die Rede war, daß in kürzester Zeit „große Dinge gedreht“ würden. Kurze Zeit darauf wurde der Polizei in Hensberg die Bildung von bewaffneten und mit Sprengstoff versehenen Aktivgruppen, die größtenteils aus Hamburger Schwerverbrechern bestanden, bekannt. Geheimnisvolle Mauerinschriften „Arbeiter, verschafft euch Waffen“ aus unabweisbarem Teerfritnis tauchten auf. Einige Tage später wurden im Ruhrgebiet nachts geplante bewaffnete Ueberfälle auf die Polizei verpuffen. Die Anzeichen für einen unmittelbar bevorstehenden kommunistischen Umsturz häuften sich von Tag zu Tag. In Cammin in Pommern fiel der Polizei der

diszierte Plan für die örtliche Durchführung des gewalttätigen Handstreiches in die Hand. Unter Führung eines Maurers war eine Initiationsgruppe von 25 Mann beauftragt, die leitenden Staatsbeamten, Führer der nationalen Verbände und Ärzte als Geiseln festzusetzen. Desfentliche Gebäude und lebenswichtige Betriebe sollten besetzt und die Eisenbahnbrücken gesprengt werden. Eine ähnliche Terrorgruppe entlarvte man in Burscheid, bei der man fast einen Zentner Dynamit beschlagnahmen konnte.

In Schleswig-Holstein beschlagnahmte man Anweisungen an alle „Aufstandsinstrukturen“. Rundschreiben an die KPD-Ortsgruppen in Halle, Tagesbefehle an die wehrtechnischen Leiter, Entlarvung terroristischer Geheimorganisationen, besonders im Westen, aber auch in allen anderen Teilen des Reiches vervollständigen das Bild. Einer der gefährlichsten Aufstandsherde war auch diesmal wieder Altona, wo Notfrontkämpferbund, Rote Marine und Kampfbund gegen den Faschismus organisiert und bewaffnet bereitstanden. Die Leitung lag zum Teil in den Händen von Funktionären, die in Rußland militärisch ausgebildet waren. Die Aufstandsgruppen der KPD. wurden mit den allernuesten Erziehungskampfbund in der Strassenkampftechnik bekannt gemacht, die schriftlich niedergelegt sind.

Am 28. Februar 1933 ergingen von der geheimen Aufstandsleitung der KPD. die letzten zentralen Kampfweisungen an die Terror- und Kampfverbände. Noch am selben Tage erging der Befehl für die höchste Alarmstufe. In den kommenden Tagen oder auch Stunden sollte der Aufstand ausgelöst werden: „Bis Samstag muß dem Reichskurier gemeldet sein, wie viel Waffen in Euren Bezirken sind. Sofort mitzuteilen, daß die eingesehten Hilfspolizei dort, wo man sie antrifft, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erledigen ist. Es muß so sein, daß kein Faschist mehr über die Straße gehen kann. Festzustellen, wo Nazifasernen und alle strategischen Punkte der Nazi sind. Einheitsliches Vorgehen der gesamten Organisation; Nazis ist kein Pardon zu geben. Die Ortsgruppen haben in allen Aktionen freie Hand. Nur wo es sich um Polizei handelt und um Kasernen der Polizei, sowie um technische Betriebe, muß die Einwilligung der NS. der D-Abteilung zunächst eingeholt werden. Höchste Alarmstufe. 5. 3. abends 12 Uhr. Eintreffen der Alarmmeldung. Positive Anweisung über Operation im Reich. Eintreffen des Reichskuriers. Wir erwarten, daß un-

Französische Hafengefänge

In Lunéville, Nancy und Meaux wurden am Sonntag in Anwesenheit der Oberkommandierenden der französischen Armee, General Weygand, des Marschalls Pétain und des Pensionsministers Miellé der 19. Jahrestag der Marneeschlacht gefeiert.

In Meaux hielt der Pensionsminister Miellé eine von Unversöhnlichkeit strotzende Rede. Miellé erklärte, man habe den Ereignissen des Weltkrieges niemals näher gestanden als heute. Der Geist von 1914 scheine wiedergeboren zu werden. Unter dem Namen „Das Erwachen eines Volkes“ sehe man die Explosion eines übertriebenen Nationalismus, der den Ueberlieferungen getreu beweise, daß sich an der Marne nicht nur zwei feindliche Armeen gegenübergestanden hätten, sondern zwei Zivilisationen, zwei Geistesrichtungen und zwei Philosophien des Wesens und des Lebens. Es sei klar, daß sich heute wie gestern derselbe Wille der Vorkriegszeit, der Eroberungslust und des Imperialismus fundierte. Frankreich habe deswegen gegen sich selbst die Pflicht, stark zu bleiben und dem Angreifer den Weg zu versperren und den ehrgeizigen und abenteuerlichen Völkern den Mut zu nehmen.

In Nancy sagte Marschall Pétain, daß das französische Volk vor seinen gefallenen Soldaten in sich gehen und sich fragen müsse, ob es angesichts der höchsten Interessen des Landes bereit sei, sich noch einmal, wenn es sein müsse, zu erheben, um den eigenen Boden zu verteidigen. Der Abg. Ferry erging sich in heftigen Angriffen gegen Deutschland. Seine Ausführungen ließen an böswilligen Unterstellungen nichts zu wünschen übrig.

Zwischenfall bei einer Wochenschau in Paris

Zu einem Zwischenfall kam es am Sonntag in einem Schauspielhaus in Paris. Bei der Vorführung der Wochenschau wurde u. a. die Kundgebung am Niederwalddenkmal gezeigt, wobei Reichskanzler Adolf Hitler über die Zurückführung des Saargebietes an Deutschland sprach. Als der Reichskanzler die Worte aussprach: „In kurzer Zeit wird das Saargebiet wieder deutsch sein“ klatschte einer der Zuschauer Beifall. Sofort fielen die neben und hinter ihm sitzenden Zuschauer über ihn her und mißhandelten ihn dergestalt, daß schließlich ein Polizeibeamter eingreifen mußte.

Schwarzer Faschismus in Oesterreich

Aus Wien wird berichtet: Zusammen mit dem Katholikentag fand am Montag auf dem Wiener Radrennplatz die erste große Kundgebung der „vaterländischen Front“ statt, an der 60 000 Menschen teilnahmen. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Rede des Bundeskanzlers, Dr. Dollfuß sagte u. a.: „Im Kampf gegen den Marxismus, der rascher als jemand zu hoffen wagte, zurückgedrängt werden konnte, ist uns unter der Fahne des Nationalsozialismus eine Bewegung in den Rücken gefallen. So war die Regierung gezwungen, in einem Zweifrontenkrieg die Führung des Staates fest in die Hand zu nehmen. Wir stehen vor dem Neubau unserer Heimat. Wir richten nochmals den Appell an alle Oesterreicher, Einsicht zu bewahren und nicht falschen Hoffnungen nachzulassen, sondern treu zu Oesterreich und zum Staat zu stehen. Ich wiederhole es: die Zeit des liberalen kapitalistischen Denkens, die Zeit liberaler kapitalistischer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ist vorüber. Die Zeit marxistischer Volksführung und Volksverführung ist vorüber. Die Zeit der Parteienherrschaft ist vorüber. Wir lehnen Terror ab. Wir wollen den sozialen, christlichen deutschen Staat Oesterreich auf ständischer Grundlage, unter starker autoritärer Führung dieses Staates. Wir sind so deutsch, daß es uns überflüssig vorkommt, das eigens zu betonen, daß unsere Länder seit mehr als einem Jahrtausend von guten Deutschen bewohnt werden. Daß wir diesem deutschen Volke ehrlich und treu dienen wollen, das können wir erklären. Wir werden uns davon nicht abbringen lassen, wenn man glaubt, unser wirkliches, ehrliches Deutschland uns absprechen zu müssen.“

Diese Rede Dollfuß hat im Ausland nur ein geringes Echo gefunden. Das „Echo de Paris“ nennt die neuen Dollfuß-Pläne „schwarzen Faschismus“.

Offener Brief der übergetretenen österreichischen Offiziere.
Die beiden übergetretenen österreichischen Offiziere, Oberleutnant Fuschelberger und Oberleutnant Schwarzwäugel aus Salzburg haben laut „Völkischer Beobachter“, an den Bundesminister Vaugoin einen offenen Brief gerichtet, in dem sie u. a. erklären, sie erachteten es als Pflicht, sich fernerhin jeder Dienstleistung für die verfassungswidrige Bundesregierung zu enthalten. Die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft im österreichischen Offizierskorps sei durch das System des Gefinnungsterrors vernichtet worden. Dazu käme noch die seit Jahren im Heere geführte Hege gegen jene, die sich zum deutschen Volke bekannt haben.

Simon reist nach Genf

Der englische Außenminister Simon hat beschlossen, an der für den 22. September anberaumten Sitzung des Völkerbundsrats persönlich teilzunehmen und wird London so rechtzeitig verlassen, daß er zu diesem Zeitpunkt in Genf eintrifft. Es ist noch nicht bekannt, ob er seine Reise in Paris unterbrechen oder sich unmittelbar nach Genf begeben wird. Die Entscheidung hierüber wird zum großen Teil von dem Ergebnis der Pariser Unterredungen des Unterstaatssekretärs Eden abhängen.

In amerikanischen Regierungskreisen verlautet, daß Präsident Roosevelt den englischen Vorschlag auf Abschaffung der Bombenflugzeuge ablehnen werde, falls England in der Abrüstungskonferenz auf einer Ausnahmebehandlung bestehen sollte.

Japans Marine verlangt Flottengleichheit mit England und Amerika

Die japanische Zeitung „Hochi“ sagt voraus, daß Japan den Unterzeichnerstaaten des Washingtoner und des Londoner Vertrages vorschlagen wird, im nächsten Jahre eine

Vorkonferenz als Vorbereitung für eine zweite Washingtoner Konferenz im Jahre 1935 abzuhalten. Das Blatt fügt hinzu, daß man in Marinekreisen Flottengleichheit mit Amerika und England fordere.

Flaggenkandale in dänischen Häfen

II. Kopenhagen, 12. Sept. Die täglichen kommunistischen Anschläge auf deutsche Schiffe in den dänischen Häfen scheinen kein Ende nehmen zu wollen und wachsen sich nachgerade zu einem Skandal aus. Am Sonntagabend versuchten Kommunisten im Hafen von Randers von dem deutschen Fahrzeug „Freya“ die Patentkreuzfahne herunterzuzerren, wobei das Fahmentuch in zwei Teile zerriß. Als die Mannschaft den Vorgang bemerkte und zum Schutze des deutschen Symbols an Deck eilte, ergriff das Gesindel unter Hinterlassung der Fahne die Flucht.

55 000 Staatsbeamte in Moskau dienstentlassen

II. Moskau, 12. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden in den vergangenen 3 1/2 Monaten 55 000 Staatsbeamte in Moskau aus dem Dienst entlassen. Die entlassenen Beamten haben die Anweisung erhalten, Moskau zu verlassen und neue Stellen in Sibirien und Turkestan zu übernehmen. Diejenigen Beamten, die sich weigern, ihre neuen Stellen anzutreten, werden sofort aus Moskau auf administrativem Wege ausgewiesen und erhalten außerdem keine Erwerbslosenunterstützung.

Keine Gewalttätigkeiten gegen Ausländer

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnungen erlassen: Wie festgestellt wurde, haben verschiedentlich kommunistische und marxistische Spitzel versucht, Nationalsozialisten, insbesondere SA- und SS-Männer, zu Gewalttätigkeiten gegen in Deutschland weilende Ausländer zu verleiten, um dadurch außenpolitische Schwierigkeiten heraufzubeschwören. Ich warne nachdrücklich vor einer Spitzeltätigkeit. Jeder Nationalsozialist, welcher in irgend einer Form der Arbeit der Provokateure Vorschub leistet, sei es auch nur durch Belästigung von als Gäste in Deutschland weilenden Ausländern hat schwerste Strafen, einschließlich Ausschlusses aus der Partei zu gewärtigen.

Allen Parteidienststellen wird hiermit verboten, Einladungen zur Teilnahme an Parteiveranstaltungen an Angehörige fremder Länder ergehen zu lassen. Inbegriffen sind insbesondere Mitglieder des diplomatischen Korps.

Für derartige Einladungen ist lediglich die Reichsparteileitung zuständig.

Kleine politische Nachrichten

Fest der Deutschen Jugend. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland teilt mit, daß das in Berlin und anderwärts am vergangenen Sonntag mit so großem Erfolge durchgeführte „Fest der Schule“ vom kommenden Jahre ab als „Fest der Deutschen Jugend“ im ganzen Reich gemeinsam und zur gleichen Zeit gefeiert werden soll, um so den volksdeutschen Gemeinschaftsgedanken zu pflegen und zu vertiefen.

Nur gesunde Landhelfer sollen vermittelt werden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ein Schreiben gerichtet, in dem er einen an ihn herangetragenen Wunsch zur Kenntnis bringt, bei der

Der halbmillionste Gast

Besuch in einer Erwerbslosenküche.

Von H. R. Ebert.

Einmündig bleibe ich vor der neuen Filiale der Hauptküche für Erwerbslosenpeisung stehen. Hier befindet sich noch vor Monaten ein Ballhaus, ein Tanzsalon überalter Sorte. Die neue Zeit im neuen Reich hat dafür gesorgt, daß der Laden aus Mangel an Gästen schließen mußte, und jetzt hat hier also die Arbeitslosenküche in Zusammenarbeit mit der Wohlfahrtsbehörde ein neues Heim eröffnet. Ich kenne das Haus kaum wieder. Es ist neu getrichen. Frische blühende Spiegel-scheiben wurden eingeseht. Wie weggeweht sind die trüben, rotglühenden Vogenlampen über der Haustür.

Wer hinein will, muß sich an der Kasse eine Marke lösen. Ich lege mein Geld hin und erhalte die Nummer 517. Die Menschen drängen sich zu Dutzenden. Es ist mir aber noch zu früh, denn ich möchte einen ausländischen Journalisten mit hineinnehmen, der sich über die soziale Fürsorge in Deutschland unterrichten will. Kurz entschlossen schiebt sich ein kleiner, hagerer Mann an mich heran und sagt: „Wollen Sie jetzt noch nicht in den Speisesaal? Dann treten Sie mir doch, bitte, Ihre Marke ab! Ich muß in zwei Stunden zur Stempelkontrolle.“ Ich nicde, und er bekommt meine Nummer 517. Aus der Entfernung sehe ich noch, wie der kleine Mann mit dem billigen Anzug, der sicher aus einer Spende der Nothilfe stammt, im Saal verschwindet. Dann wende ich mich zur Strafe, um meinen Bekannten zu erwarten.

Als er kommt, ist man an der Kasse bereits um zwei Dutzend Nummern weiter. Macht nichts. Wir legen unser Geld auf das Zahlbrett und schieben hinein. Die Luft ist sauber, überall hängen gute Bilder an den Wänden, durch die offenen Fenster weht der sanfte Herbstwind, und mir von jener Erde, in der sich die Zentralküche befindet, kommt ein anderer Duft herüber, nämlich der von kräftigen, warmem Essen — aber der wird ja bekanntlich sehr gern eingefogen.

Offensichtlich handelt es sich um eine Erwerbslosenküche, die auf sich hält und es ihren Gästen angenehm machen will, denn schon von weitem eilt uns ein Geschäftsführer entgegen und weist uns freundlich lächelnd ein paar Plätze an. Der leicht singende, angenehme Dialekt verrät den Rheinländer. Mein ausländischer Kollege schaut mich verärgert an. Solche Erwerbslosenküche war ihm noch nicht begegnet. Wir lassen uns zum Essen nieder. Links von uns sitzt ein Arbeiter, vernünftig schlaffer oder Schmied, und rührt zufrieden in seiner dampfenden Suppe. „Na, schmeckt's?“ fragt ihn sein Nachbar. — „Kunststüd! Nächste Woche bekomme ich Arbeit!“ lacht er und läßt dabei alle Zähne sehen. Wahrhaftig, denn soll das Mittagessen wohl schmecken. Rechts von uns macht sich ein junger, etwa zwanzigjähriger Mensch über seine tüchtige Portion Gulasch her und haut wader rein. „Bekommen Sie auch bald Arbeit?“ frage ich ihn. — „Morgen“, sagt er, „dann geht's

Vermittlung von Landhelfern von vornherein darauf Bedacht zu nehmen, daß dem Lande nur ein gesunder Nachwuchs zugeführt werde.

Neue Razzia nach Schwarzarbeitern. In Berlin wurde wieder eine überraschende, großangelegte Razzia nach Schwarzarbeitern auf dem Zentralviehhof durchgeführt. Insgesamt wurden 41 Arbeiter, die sich nicht genügend ausweisen konnten, festgestellt und nach dem nächsten Polizeirevier gebracht.

Zerfall der Danziger Zentrumsparthei. Die Erklärung der Danziger Zentrumsparthei, die sich für den Fortbestand der Zentrumsparthei im Freistaat Danzig ausspricht, hat bereits politische Folgen gehabt. So hat der bisher dem Zentrum angehörende Danziger Justizsenator Dr. Biereinski-Keiser, der für eine Selbstauflösung der Zentrumsparthei eingetreten war, seinen Austritt aus der Zentrumsparthei erklärt. Ferner hat der Landesverband Danzig der deutschen Windhorfbünde seine Selbstauflösung beschlossen.

Ein Engländer bewundert Ostpreußen. Im „Daily Express“ schildert Geston Delmar mit Ausdrücken lebhaftester Bewunderung seine bei einem viertägigen Besuch in Ostpreußen empfangenen Eindrücke. Er nennt die Provinz das einzige Land in der Welt, wo es keine Arbeitslosen gibt.

Polnische Verordnung über die Verwendung von Privatkraftfahrzeugen im Kriegsfall. Der polnische Kriegs- und Innenminister haben eine gemeinsame Verordnung erlassen, die als Ergänzung zu dem bereits bestehenden Mobilmachungsgesetz für die Zwecke der Landesverteidigung auch die Zurverfügungstellung von Privatkraftwagen, Motorfahrzeugen und Fahrrädern bestimmt. Ferner ist eine allgemeine Befähigung der in Frage kommenden Fahrzeuge durch eine besondere Kommission vorgeesehen.

Politische Kurzmeldungen

Die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels haben an SA-Gruppenführer Schepmann, Dortmund, anlässlich des schweren Automobilunglücks am Sonntag, dem 10. SA-Leute zum Opfer fielen, Beileidstelegramme gesandt. — Der preussische Justizminister hat Anordnungen über die Verfolgung von alten Korruptionsfällen und neuen Sabotageversuchen erlassen. — Der ehemalige preussische Minister Hirtsiefer, der einen Zusammenstoß mit SA-Männern gehabt hatte, ist in Schutzhaft genommen worden. — Das „Echo de Paris“ protestiert dagegen, daß eine SA-Abteilung in Aehl eine Fahne erhalten hat, auf der das Wort „Straßburg“ zu lesen ist. Das Blatt verlangt, daß der französische Botschafter in Berlin sofort einen Schritt im Auswärtigen Amt in Berlin vornehme. — In Innsbruck ist der als Verfasser des Kaiserjägerliedes bekannte Ingenieur Max Dopolo wegen verbotener Tätigkeit für die nationalsozialistische Partei festgenommen worden. Er war Standartenstellvertreter der SA in Innsbruck. — In Linz a. D. ist die Gastwirtschaft „Märzenkeller“ geschlossen worden, die früher als SA-Kaserno diente und in der auch Kemter der NSDAP untergebracht waren. Die Schließung erfolgte wegen verbotener Lautsprecherübertragung Münchener Rundfunksendungen. — Der österreichische Bundesminister für Finanzen, Dr. Buresch, begibt sich nach Rom, um dort der für den 15. September einberufenen Sitzung des Komitees der Garantestaaten für die österreichische internationale Anleihe beizuwohnen. — Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris, der an Bord des griechischen Kriegsschiffes „Ellin“ in der Türkei eintraf, wurde von einem Geschwader türkischer Seeflugzeuge begrüßt, die ihm bis nach Konstantinopel das Geleit gaben.

ab in den Arbeitsdienst. Himmel, wie bin ich froh, den Deud loszuwerden!“ Er strahlt dabei über das ganze Gesicht.

„Plötzlich entdecke ich am Haupttisch den kleinen, hageren Mann mit der Nummer 517. Ich winke den Geschäftsführer. „Was ist denn mit dem Herrn dort drüben los? Der hat ja soviel Blumen vor seinem Keller, und außerdem scheint er doppelte Portionen zu verzehren?“

„Aut er auch, mein Herr!“ kommt die Antwort, „das ist nämlich unser halbmillionster Gast, und ihm hat die Küchenleitung doppelte Ration spendiert. Die Blumen habe ich ihm übrigens selber besorgt.“ Ich sehe, daß der Mann geradezu überglücklich zu seinem Ehrengast hinüberblickt, so, als wolle er darauf achten, daß der andere ja genügend esse. Der Ehrengast langt dann auch wirklich tüchtig zu. Man sieht, daß es ihm großartig schmeckt. Hin und wieder riecht er an den Blumen, als wolle er sich überzeugen: Ist es denn auch wirklich wahr? „Wieviel Gäste bedienen Sie hier täglich?“ frage ich.

„Nun, so zwischen 1200 und 1500!“ lautet die Antwort, „und zwar alles in der Zeit von elf bis zwei Uhr. Punkt zwei Uhr wird dichtgemacht. Wir fangen aber auch schon morgens um sieben Uhr mit dem Kochen an. Was glauben Sie, wieviele Zentner Kartoffeln, Gemüse, Nudeln, Fleisch, deutsche Speisefette und dergleichen wir täglich verarbeiten? Darf ich Sie übrigens einmal durch die Maschinenanlagen führen? Die Herren sind wohl von der Presse!“ Und damit führt uns der helle Kopf, ohne unsere Antwort abzuwarten, durch die Dampf-tüche, den Spülraum, die Vorrats- und Gefrierräume. Ueberall blühende Sauberkeit. Eine wahre Freude!

Als wir in den Speisesaal zurückkehren, ist unser Ehrengast mit seinem Futter fertig. Er streckt ordentlich so ein ganz kleines gewölbtes Bäuchlein nach vorn und tastet in den Taschen nach Zigaretten, obwohl ihm bekannt sein mußte, daß hier im Interesse aller Rauchverbot ist. Als er mich entdeckt, winkt er und ruft über den Tisch: „Vielen Dank für die Nummer 517, mein Herr! Wenn ich einmal Lotterie spielen sollte, werde ich sie mir als Glücksnummer wählen.“ Ich winke zurüd und freue mich. Der Geschäftsführer sieht es.

„Ich hoffe sehr, daß wir nicht noch einmal den halbmillionsten Gast erleben“, sagt er eindringlich.

„Nicht?“ entfährt es mir mit Staunen, „und Ihre Küche?“

„Stellt sich dann auf arbeitendes und schaffendes Publikum um!“ lacht der Mann. Er hat recht. Es wird nicht mehr allzulange dauern. Immer mehr brachliegende Kräfte kommen täglich von der Strafe weg, immer leerer wird das Stempelamt von Woche zu Woche. Als wir gehen und uns dankend verabschieden, fällt mir ein Spruch von Wilhelm Busch ein, der eigentlich als Zitat über der Eingangstür zu diesem Hause stehen sollte. Er lautet:

D komm herbei, Du goldne Zeit,
Wenn alle, die jetzt hummeln,
In schöner Unparteilichkeit
Sich bei der Arbeit tummeln.

Aus Stadt und Land

Calw, den 13. September 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Im Kriegerheim in Bad Niedernau

Zu einem „Heim-Abend“ im Württembergischen Kriegererholungsheim in Bad Niedernau, zu der die gut besetzte Erholungsstätte Einladungen hatte ergehen lassen, waren auch über 20 Calwer erschienen, um einige vergnügte Stunden dort zu verbringen. Unter der Leitung von Kamerad E. W. idmann = Calw entwickelte sich in rascher Folge ein abwechslungsreiches Programm mit Reden, Vorträgen und musikalischen Einlagen. Bürgermeister Schraivogel = Niedernau begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich Anwesenden, desgleichen der Calwer Bezirksführer vom Württembergischen Kriegerbund. Ernste und launige Reden würzten die Unterhaltung. Bei einem Rundgang unter der Führung der Hausmutter Frau Renner durch die wirklich schönen und geschmackvollen Innenräume der Kurgebäude fielen die f. B. gestifteten Calwer und Schwenninger Zimmer besonders angenehm auf. Als Gabe wurde eine Hausapothek überbracht, eine Stiftung, die durch die Bemühungen von Apothekenbesitzer Neichmann und Schreinermeister Schäfer ermöglicht wurde.

Abendfeier der Liebenzeller Mission

Mit dem letzten Sonntag hat in Bad Liebenzell der Fremdenverkehr für diesen Sommer seinen Höhepunkt erreicht. Die Liebenzeller Mission hatte weithin nach allen Richtungen Einladung zu einer Feier ins große Zelt ergehen lassen. Es handelte sich um die Einsegnung und Abordnung einer Anzahl von zu Missionaren nach China ausgebildeten Schwestern und Brüdern, die nunmehr ausgesendet werden sollen. Der Zuzug aus diesem Anlaß war so groß, daß das von der Mission aufgestellte Zelt bei weitem nicht ausreichte und die außerhalb des Zeltes sich herandrängenden Andächtigen durch Lautsprecher von den Vorgängen im Zelt verständigt werden mußten. Die Bahn brachte viele Hunderte von Besuchern nach Bad Liebenzell und die ganze Hindenburgstraße entlang war eine Unmenge von Autoomnibussen, Last- und Personenkraftwagen aufgestellt, die tausende von Missionsanhängern zu dieser Abordnungsfeier hergebracht hatten. Die von Deschelbronn bei der Feier anwesenden Missionsgäste wurden durch den Lautsprecher auf den großen in ihrem Ort ausgebrochenen Brand aufmerksam gemacht.

Ausflug des Eisenbahnjugendchor Calw

Vergangenen Sonntag machte der Eisenbahnjugendchor Calw seinen diesjährigen Vereinsausflug. Das Ziel war Birkenfeld, die Heimatgemeinde seines ersten Vorsitzenden, Zugführer i. R. M. W. h. n. r. Achtzig Personen versammelten sich auf dem Bahnhof, um mit dem ersten Frühzug Unterreichenbach zu erreichen. Von dort aus ging es getreu dem Lösungswort „Wir wollen uns erholen, aber nicht ermüden“ bergan, Grunbach zu. Um den Teilnehmern das Wandern an diesem prächtigen Spätsommertag etwas zu erleichtern, hatte die Vereinsleitung Herrn Siegfried Weis gewonnen, der seiner Ziehbörge während der über dreistündigen Marschzeit keine große Pause gönnte. Auf der Höhe bei Grunbach genießt man einen herrlichen Ausblick auf die gegenüberliegenden Ortshäfen und auf die im Tal sich hinziehende Pforzheimer Bahnlinie, die sich knieförmig durchwindet. Weiter ging es durch die Ortschaft Engelsbrand, dann zu der bekannten Wirtshaus „zum Größelst“, einem märchenhaft versteckt liegenden Plätzchen, das von Wald vollständig eingerahmt ist. Dort wurde Halt gemacht und das Vesperbrot verzehrt, einige Lieder gesungen und nach einseitig Stunden Raft ging es abwärts der Haltestelle Engelsbrand zu. Die letzte Wanderungsfriede führte durch einen Buchenwald, und gegen 12 Uhr erreichte man Birkenfeld, wo im Gasthaus „zum Adler“ an den mit Blumen geschmückten Tafeln das Mittagessen vorzüglich mundete. Nachher wurde ein Rundgang durch Birkenfeld gemacht. Ab 4 Uhr hatte sich eine Abteilung des Sängerbundes Birkenfeld im Saale des genannten Gasthauses eingefunden. Abwechslungsweise wurden von den beiden Vereinen Chöre vorgelesen, Musikstücke eingefügt, das Tanzbein geschwungen und allerlei Scherze getrieben. Nur zu rasch vergingen die Stunden, und um 10 Uhr abends brachte die Eisenbahn die Ausflügler wieder zurück ins Heimatstädtchen. Die Teilnehmer werden noch lange an diesen Ausflug zurückdenken, denn es war eine Wanderung, so recht geeignet, versteckte Schönheiten der engeren Heimat zu genießen.

*

Nagold, 12. Sept. Das Bürgermeisteramt Nagold hat ein Verbot erlassen, während der gegenwärtigen Trockenheit Straßen, Obst- und Gemisegärten mit dem Schlauch zu spritzen und warnt Zuwiderhandelnde.

Herrenberg, 12. Sept. Mitte Juli ds. Jz. wurde in Herrenberg der verheiratete Tagelöhner und Händler Heinrich Sanzi von Herrenberg wegen gewerbsmäßigen Fahrraddiebstahls verhaftet. Die Fahrraddiebstahle wurden vorwiegend in Tübingen, Reutlingen, Leonberg, Böblingen, Calw, Nagold und Albstadt verübt. Von den zum großen Teil beigebrachten Fahrrädern konnte die Mehrzahl an die Eigentümer zurückgegeben werden. Gegenwärtig befinden sich beim Landjägerstationskommando noch 2 Herren- und 5 Damenfahräder, deren Besitzer noch nicht ermittelt sind.

CEB. Schwann (N. A. Neuenbürg), 12. Sept. Bürgermeister Weigert ist seines Amtes enthoben worden. Er ist beurlaubt bis 31. September. Nach dieser Zeit muß ihm die Gemeinde 10 Prozent seines Gehaltes bezahlen.

CEB. Reutlingen, 12. Sept. Der landwirtschaftliche Zusammenfluß Reutlingen-Urach hat sich entschlossen, in Reutlingen in Verbindung mit einer Bezirksmilchverwertung ein Butterwerk zu erbauen, in dem die überschüssige Milch zu guter Butter verwertet werden kann. Die örtlichen Genossenschaften werden selbst Mitglied der Zentralgenossenschaft Reutlingen. Sie haben auf je 100 000 Liter gelieferte Milch einen Geschäftsanteil in Höhe von 1500 RM zu bezahlen. Für das einzelne Mitglied wird ein Geschäftsanteil von 50 RM und eine Haftsumme von 100 RM festgesetzt.

Durch diese Geschäftsanteile soll das zunächst mit Darlehen gebaute Butterwerk, das insgesamt auf 200 000 RM zu stehen kommen wird, in vier Jahren schuldenfrei werden.

Auenhof, N. A. Göppingen, 12. Sept. In Auenhof wurde ein Schlageter-Denkmal eingeweiht. In uneigennütziger Weise haben die SA-Leute und Bürger von Auenhof im Laufe des Sommers Steine aus den Degginger Bergen geholt und Finglinge der Schwäbischen Alb zusammengetragen, um sie auf dem Oberen Hofbühl zu einem wichtigen Ehrenmal für den Vorkämpfer der nationalen Bewegung aufzubauen.

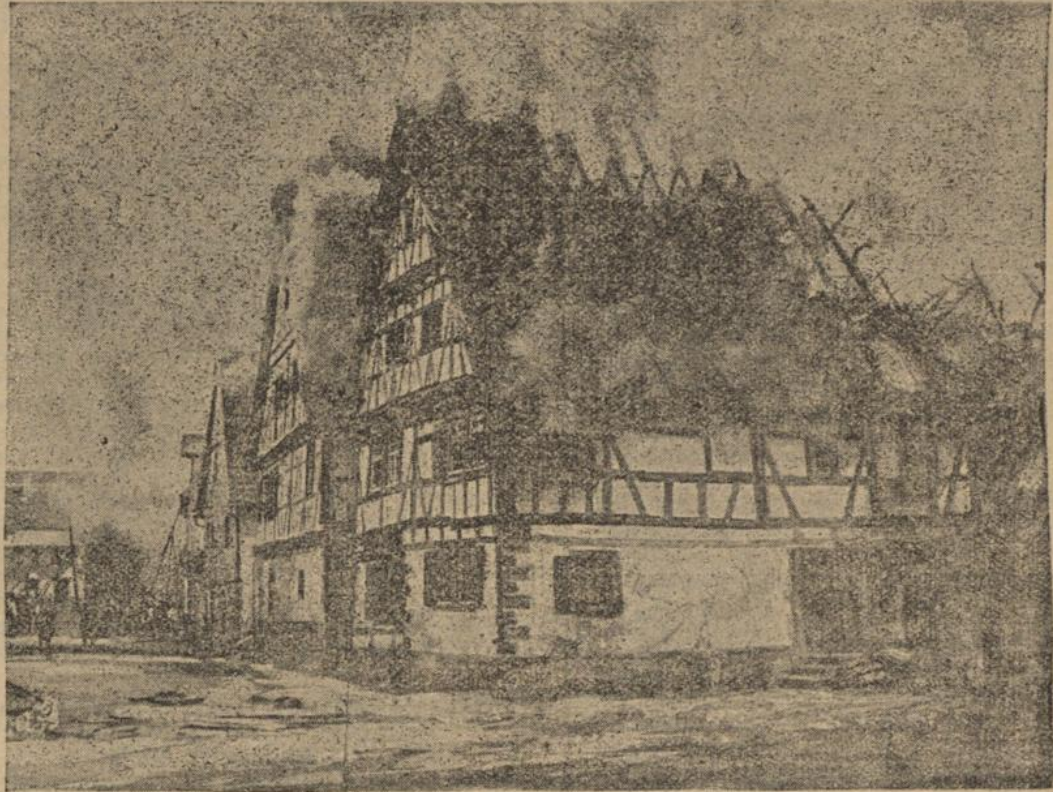
Gmünd, 12. Sept. In der Mitgliederversammlung der Kreisbauernschaft Gmünd wurde die Landesbauernschaft ersucht: 1. für die Erhöhung der Viehpreise insbesondere durch Abschaffung der Schlachtsteuer zu wirken; 2. bei der Beratung über die zukünftige Gestaltung der Waldwirtschaft dafür zu sorgen, daß die Freiheit der Bewirtschaftung erhalten bleibt und die bäuerlichen Waldbesitzer so beraten

werden, daß ihre Wälder die gleichen Erfolge erzielen wie die staatl. Wälder; 3. darauf hinzuwirken, daß beim Verschlagen der Selbstverbrauch der Bauern steuerfrei bleibt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

In Stuttgart fand die Gründungsversammlung der Württ. Landesbühne statt. An Stelle der früheren Württ. Volksbühne wird die neugegründete Württ. Landesbühne ab 1. Oktober künftig das Land Württemberg bespielen. Das neue kulturelle Ziel im Sinne der Münchener Kulturrede Adolf Hitlers soll in der Württ. Landesbühne einen starken Ausdruck finden. — In Tübingen erhielt eine Frau, die das Patentreuz trug, ohne Mitglied der NSDAP. zu sein, einen Strafbefehl über 60 RM Geldstrafe. — Landgerichtsrat Fischer beim Landgericht Nottwil wurde in Schutzhaft genommen, weil er sich geweigert hat, den angeordneten deutschen Gruß im Dienst abzugeben und zu erwidern. Landgerichtsrat Fischer wurde auf den Heuberg verbracht. — In Schörzingen, N. A. Spaichingen, verschied, wie schon kurz be-

Die Brandkatastrophe von Deschelbronn



Ein Bild der ungeheuren Brandkatastrophe, durch die das Dorf Deschelbronn bei Pforzheim fast völlig vernichtet wurde. Durch Wassermangel vermochte sich das Feuer immer mehr auszubreiten, bis zuletzt 203 Gebäude, darunter 88 Wohngebäude eingestürzt waren. 357 Personen sind obdachlos.

Deschelbronn, 12. Sept. Das Hilfswerk für die Brandgeschädigten wird im großen organisiert. Von badischen und württembergischen Gemeinden treffen unaufhörlich Lebens-

mittel aller Art und Kleider ein. Die einen Orte, die Brot und Lebensmittel sandten, waren Pinache und Serres. Auswärtige Kinderheime in Stuttgart und Markgröningen haben sich angeboten, Kinder aufzunehmen. Es herrscht noch viel Nachfrage nach Lebensmitteln und Bargeld. Wer gegenwärtig seine Schritte nach dem Brandort lenkt, sollte nicht die dort von SA-Leuten vorgezeigten Opferbüchsen übersehen. In der Brühlstraße 170 wurde eine alleinstehende 54jähr. Frau in Schutzhaft genommen, weil sie sich geweigert hatte, ihr leerstehendes Haus den Obdachlosen bereitzustellen.

Frau Rat

(Zu ihrem 125. Todestag am 13. September 1933.)

Von Dr. Karl Rügheimer.

Das heilige Wunder des Muttertums, das selbstlose Sorgen und Schaffen sind wir gewohnt, in jenen Frauen besonders gültig verkörpert zu sehen, die einem großen Mann, einem Dichter oder Helden, das Leben schenken und seine Jugend umgeben durften. Aber kann man denn das mütterliche Werk nach dem stolzen oder bescheidenen Lebensweg des Sohnes einschätzen? Sollte etwa Frau Maria Hitler ihren Widern selbstloser Lieben können, wenn sie gewußt hätte, er werde einmal Führer aller Deutschen sein? Hat Katharina Elisabeth Goethe ihren Wolfgang vielleicht darum so umhütet, weil sie dachte, es werde von seinem Dichterruhm einst auch auf sie ein Abglanz fallen? — So geschieht es nur der leichteren Erkenntnis wegen, daß wir die Mutter berühmter Männer immer wieder mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten. Mutterliebe läßt sich nicht absteufend messen, aber das Leben des Dichters und Helden liegt so deutlich vor uns, daß wir leichter die Bedeutung des mütterlichen Wirkens erkennen mögen, das dem ruhmvollen, heldischen Leben seine erste Richtung gab.

Und noch eine zweite ehrfurchtgebietende Erkenntnis mag uns die Gestalt der Dichter- und Heldennutter lehren: Nicht weniger als der Gatte ist auch die Frau Trägerin alles Guten und Neuen, was der Mensch aus dem Blut seiner Ahnen als Erbe übernimmt. Sie ist, ohne sich dessen bewußt sein zu müssen, Hüterin des ewigen Lebens und ist es oft noch mehr als der Mann, der über der Kühnheit seiner Tat und seines Wertes zuweilen den übergeordneten Wert des Weiterlebens im nächsten Geschlechte vergessen kann. Die Gestalt der Frau Rat Goethe, deren 125. Todestag wir am 13. September gedenken, zeigt uns alle diese Jüge des Muttertums in besonderer Klarheit. Die hohen Geistesgaben des Dichters sind ihm nicht so sehr von der väterlichen Linie als von den Ahnen mütterlicherseits überliefert worden. Immer wieder waren es, wenn man die Ahnentafel verfolgend nach dem Nüßel seiner Herkunft forscht, die Frauen der mütterlichen Sippe, die hohe geistige Veranlagung in des Dichters Familie hineingetragen haben. Die Männer, der Großvater, die Urgroßväter entstammen immer wieder dem Handwerkerstand; Hausnecht, Schneider, Bäcker sind die Berufs ihrer Vorfahren. Von der Mutter her dagegen rollt das Blut alter Gelehrtenfamilien in des Dichters Adern.

Auch die Gestalt der Frau Rat Goethe selbst, der Tochter des Stadtschultheißen Leztor, des mächtigsten Mannes in Frankfurt, zeichnet sich durch alle die hervorsteckenden Eigenschaften aus, die der Dichter mit so vielen Menschen der mütterlichen Ahnenreihe teilt: die starke Vorstellungskraft des Auges, die Freude am Ders-Anschaulichen, an Licht und Farbe, das Schillernde und Bildnerische der Darstellung. Noch als Sechszwanzigjährige, ein Jahr vor ihrem Tode, bekennt der Dichters Mutter mit frühlichem Selbstbehagen, „diese Gabe die ihr Gott gegeben, sei eine lebendige Darstellung aller Dinge, die in ihr Wissen einschlagen, Großes und Kleines, Wahrheit und Märchen... Sowie ich in einen Cirkel komme“

setzt sie hinzu, „wird alles heiter und froh, weil ich erzähle.“ Die alte Frau merkte wohl, wie in solchen frohen Bekanntschaften, „ein großer Theil seines Ruhmes und Rufes auf sie zurückfiel“, sie ließ es gerne geschehen, wenn ihr fürstliche und bürgerliche Freunde versicherten, man sähe es ihr an, daß Goethe ihr Sohn sei. Aber zu keiner Zeit rechnete sie es sich zum Verdienst an, die Mutter eines Großen zu sein. Sie selbst schreibt in einem Brief, „sie habe nicht das Allermindeste beigetragen zu dem, was ihn zum großen Manne und Dichter gemacht. Sie wisse wohl, wenn das Lob und der Dank gebühre; denn schon bei der Bildung des Sohnes im Mutterleibe sei alles im Keime in ihn gelegt worden, so gebe sie Gott die Ehre, wie das recht und billig sei.“ Immer bewahrte sie ihre schlichte Einfacheit, ihre gesunde und kraftvolle Naivität; im gleichen schlichten und herzhaften Tone verkehrte sie mit fremden Fürstlichkeiten und alten Nachbarsleuten. Schöngeistiges, literarisches Gehebe an Frauen war ihr zuwider. Als die berühmte Frau v. Staël bei ihrer Durchmusterung Deutschlands auch in Frankfurt weilte, fühlte sich die Frau Rat gedrückt — so schreibt sie dem Sohn —, als wenn ihr ein Mühlstein um den Hals hänge. „Was will die Frau von mir?“ fragt sie. „Ich habe in meinem Leben kein ABC-Buch geschrieben, und auch in Zukunft wird mich mein Genius davor bewahren.“

Das hindert die mütterliche Frau aber nicht, den fähigen Geistesflug ihres Sohnes mit stets lebendigem Verständnis zu verfolgen. Sie fühlte sich in sein Wesen ein, auch wenn sie es nicht verstandesmäßig erfassen konnte. Sie hielt ihm — und gerade das macht ja erst die echte Mutterliebe aus — auch die Treue, wenn andere an ihm irre wurden und seine Absichten mißverstanden. Und oft genug, wenn die strenge Hand des väterlichen Erziehers allzu schwer auf dem Knaben lag, griff auflodernd und erleichternd das „Mütterlein“ ein. Bemühte sich der Vater, den Knaben zu steter, strenger Sammlung und methodischer Ordnung zu erziehen, kam es ihm auf den Zusammenhang, auf die stete Beharrlichkeit an, so war die um zwei Jahrzehnte jüngere Mutter das Vorbild, wie man ausströmt nach allen Seiten, wie man Fesseln sprengt und fliegt und schwebt. Ihre sprachen alle Türen, die dem strengen, grüblerischen Sinn des Vaters siebenfach verschlossen waren, von selber auf. Sie lehrte den Sohn, aus der festlichen Fülle der Welt mit vollen Händen zu schöpfen, willig vom Strom des Lebens sich tragen zu lassen und immer aufs neue nach Wellenzügen zu spähen, die noch voller strömten und noch heiterer glänzten. Sie erzählte dem Kinde die ersten Märchen, die wiedererblühend und weiterwachsend die junge Phantasie erfüllten. Sie wußte dem reifen Mann noch manchen biedereren Rat zu geben, ein neues Werk zu loben oder vor den „menschenfeindlichen“ lateinischen Lettern zu warnen, welche die Niederen und Beringen abschrecken mußten, die doch auch an den Schätzen der Kunst Anteil haben sollten. — So liegt eine tiefe Wahrheit darin, wenn der Dichter dem Vater die gediegenen sittlichen Richtlinien seines Lebens zuschreibt, der Mutter aber die ganze ursprünglich quellende Schöpferkraft seines Wesens:

Vom Vater hab' ich die Statur, des Lebens ernstes Führen, Vom Mütterlein die Frohnatur, die Lust zu fabulieren.

richtet, an den erlittenen Folgen eines Treppensturzes der Fuhrmann Bonaventura Koch im Alter von 58 Jahren. Er ist Vater von 24 lebenden Kindern. — Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg hat anlässlich seines 50jährigen Militärdienstjubiläums den Unterstützungskassen des Württ. Kriegerbundes den reichen Betrag von 1000 *R.M.* zukommen lassen. — Der Reichsverband der Balkankämpfer, die Vereinigung ehem. Grenzschutz- und Freikorpskämpfer veranstaltet am 14. und 15. Oktober 1933 in Bruchsal (Baden) unter der Bezeichnung „Freikorpsstreifen Süddeutschland 1933“ ihr erstes Gebietstreifen.

Das Rätsel der schwarzen Störche

Von **Frederik Lund.**

Ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Gebiet der Vogelkunde ist getan: In Norddeutschland wurde das Rätsel der schwarzen Störche eindeutig gelöst. Nicht viele Menschen wissen, daß es neben dem weißen deutschen Hausstorch eine schwarze Art gibt. Nur Großstadtkindern wird diese Negerrasse des beliebten Vogels gelegentlich in Tiergärten gezeigt. In Südeuropa gibt es noch vereinzelt freilebende Exemplare. Nun aber hat man in Mecklenburg-Strelitz, etwa zehn Kilometer von der Landeshauptstadt Neustrelitz entfernt, ein Paar nistender Brutstörche ermittelt, nachdem eins der Tiere zu Versuchszwecken vor drei Jahren in der Grenzmark nahe Deutsch-Krone beringt worden war. Dieser schwarze Storch fand anscheinend in Afrika einen gleichfarbigen Ehepartner. Nach Deutschland zurückgekehrt, wählte er eine zwanzig Meter hohe Buche, und heute hat das Paar drei halbfähige Junge im Nest. Ebenso pechschwarz wie die Eltern, verfliegt sich!

Der Weg der Natur hat demnach von der Grenzmark über Afrika nach Mecklenburg-Strelitz geführt; zu einem Nistplatz, der keine 200 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt liegt, und zum ersten Male ist es der Wissenschaft gelungen, auch das Leben des schwarzen Storches eingehend zu beobachten. Welche Fülle von aufopfernder Arbeit gehörte dazu! Zunächst hat ein junger Hilfsförster im Gebiet der Grenzmark den Storchennest — oder war es die Mama? — beringt: am 21. Juni 1930. Dann hörte man drei Jahre nichts von dem Tier, bis es jetzt zwei jungen Störchen auf einem Flugzug gelang, die Spur wiederzufinden. Beide sind in Fachkreisen nicht unbekannt. Der eine, Walter Hege, Weimar, ist der Schöpfer des prächtigen Naturfilms „Am Forst der Müritzküder“. Der andere, der stellungslose Bankbeamte Konrad Krüger aus Neustrelitz, hat sich der Vogelwarte Rossitten als ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Seit mehreren Jahren beringt er allsommerlich die Jungstörche im Bereich des Freizeitsaats Mecklenburg-Strelitz sowie der angrenzenden Gebietsteile und erledigt Sonderaufträge der Warte, die Zeit und Geduld kosten und ohne echte Tierliebe nicht zu erfüllen sind.

Als nun die beiden jungen Naturfreunde oben im Buchenwald das Nest entdeckten und sich selbst auf einem zehnjährigen Meter hohen Nachbarbaum einnisteten, erlaubte der Kameramann mit geschärftem Auge, daß einer der Störche einen Ring ums Bein trug. Binnen weniger Tage half die Vogelwarte Rossitten mit einem Spezialfernrohr aus, das neunundzwanzigfache Vergrößerung besitzt, und nach vierzehntägiger, mühseliger Arbeit hatte man vier Ziffern der Nummer eindeutig ermittelt. Noch am Vorabend des Tages machte der Storch selbst einen Strich durch die Rechnung: Er kehrte in so verschmutztem Zustand aus einem Nachbarumpfen zurück, daß die heißersehnte letzte Ziffer der fünfstelligen Zahl mit Augen verhangen war. Die beiden

Wenn einer fällt

Viel eines Auslandsdeutschen.

Des Schicksals Flügel schlag
Umbräust Dein Gem;
Ein Hoffen, sehen und jag
Klingt Dir dar ein.

Wenn einer frauchelt, fällt
Bei hartem Lauf —
Wir bauen unsre Welt
Von neuem auf.

Ein Einzelner zerbricht! —
Was liegt daran?
Wir jünden unser Licht
Von neuem an.

Das Uebermaß des Leids
Jermalnt uns nicht.
Wir tragen unser Kreuz
Durch Nacht zum Licht!

Rudolf Wisowsky

jugen Männer mußten für diesen Abend ihren lustigen Sitz verlassen und sich bis zum nächsten Tag gedulden. Und hatten doch täglich elf oder zwölf Stunden mauschenstill auf dem Anstand verbracht, um das Nest zu beobachten, denn kaum ein Vogel ist so scheu und misstrauisch wie der schwarze Storch.

Am nächsten Tag gelang das Werk vollends, und ein Telegramm kündete der Vogelwarte, daß der Storch B 23 025 entdeckt sei. Ein Nachschlagen im Register rundete das für die Ornithologie so bedeutsame Bild. Daneben gingen die Beobachtungen des Familienlebens weiter, so stellten die drei fast flüggen jungen Störche häufig Flugversuche an, um sich auf den Zug nach dem Süden vorzubereiten. Auch die Fütterung der drei, die Säuberung des Nestes und häufige Streitigkeiten unter dem Nestvolk wurden aufgezeichnet und gefilmt. Im Winter werden wir, im lauschigen Kino sitzend, in wenigen Minuten an uns vorüberziehen sehen, was tatkräftige junge Volksgenossen in mühseliger Kleinarbeit geschaffen haben. Es liegt sich so einfach, daß ein beringter Schwarzstorch in seinem Dreiecksflug Deutsch-Krone — Rairo — Neustrelitz ermittelt worden ist, aber welche Fülle von Arbeit gehört dazu, um diesen Baustein der Wissenschaft in das Gebäude der Vogelkunde zu fügen. Weingleich genügend technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen, um der scheinbar Vogelmacht ihre Geheimnisse abzulauschen, die Krönung der Arbeit erfolgt doch stets durch Menschenfleiß und Menschenenergie, durch Tierliebe und Geduld.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Börse

In der Haltung der Börse trat heute insofern eine Änderung ein, als sie sich widerstandsfähig zeigte, und die Abwärtsbewegung zum Stillstand kam. Am Rentenmarkt gab es immer noch kleinere Kursabbrückelungen.

Landesproduktentörse

Die Nachfrage nach Weizen war in der vergangenen Woche sehr lebhaft. Die Preise hatten infolgedessen anzuwachsen. Die heutige Tendenz ist etwas ruhiger. Der heutige Saatfruchtmarkt war gut besucht und es wurden befriedi-

gende Ergebnisse erzielt. An der heutigen Landesproduktentörse notierten: württ. Weizen 18—19 (unv.), Roggen 15 bis 16 (unv.), Braugerste 17.50—19 (unv.), Futtergerste 14.50 bis 15 (unv.), Hafer neu 12.25—12.75, Weizenheu 4.50—5 (3.75 bis 4.75), Kleeheu 5—6 (4.75—5.75), drahtgepreßtes Stroh 1.50 bis 2 (—), *R.M.* je 100 Kilogramm; Weizenmehl 29.75—30.25 (29.50—30), Brotmehl 23.75—24.25 (23.50—24), Meie 8.25 bis 8.75 (7.75—8) *R.M.* je 100 Kilogramm.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 26 (unverkauft 9) Ochsen, 76 (16) Bullen, 306 (56) Jungbullen, 335 (15) Kühe, 499 (130) Färjen, 3 Ferkel, 1169 Kälber, 2244 (80) Schweine, 4 Schafe, 1 Ziege.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

Ochsen:	12.9. Pfg.	7.9. Pfg.	Kühe:	12.9. Pfg.	7.9. Pfg.
ausgemästet	26—28	—	fleischig	12—16	—
vollfleischig	24—25	—	geringgemästet	9—11	—
fleischig	22—23	—	Kälber:	—	—
Bullen:	—	—	feinste Mast- und beste Saugkälber	33—35	30—34
ausgemästet	24—26	25—26	mittl. Mast- und gute Saugkälber	28—31	26—29
vollfleischig	24—25	—	geringe Kälber	24—26	23—25
fleischig	23—24	22—24	Schweine:	—	—
Jungvinder:	—	—	über 300 Pfd.	42—43	41—42
ausgemästet	28—31	29—31	240—300 Pfd.	43—44	42—43
vollfleischig	25—27	25—28	200—240 Pfd.	42—43	42—43
fleischig	22—24	—	160—200 Pfd.	41—42	41—42
geringgemästet	—	—	120—160 Pfd.	39—40	38—40
Kühe:	—	—	unter 120 Pfd.	31—34	—
ausgemästet	21—25	—	Sauen	—	—
vollfleischig	17—20	—	—	—	—

Marktverkauf: Großvieh langsam, großer Ueberstand, Kälber mäßig befeh, Schweine mäßig. — Preise am Stuttgarter Fleischmarkt für 1 Pfd. Fleisch: Farrenfleisch 42—47 (43—48), Rindfleisch, Rindviertel fett 50—56 (50—55), mittel 44—49 (43—48), gering 40—43 (39—42), Kuhfleisch 24 bis 35 (24—34), Kälber mit Innereien (54—62 (52—56)), Schweine 60—64 (60—63), Hammel 55—59 (55—58) *R.M.*

Stuttgarter Großmärkte

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 100 Ztr. Preis 2.10—2.40 *R.M.* für 1 Ztr. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 400 Ztr. Preis 4.70—5 *R.M.* für 1 Ztr.

Herrenberger Marktberichte

Dem letzten Schweinemarkt waren zugeführt 137 Milchschweine und 30 Stück Läuferchweine. Verkauft wurden 80 Stück Milchschweine zum Paarpreis von 25—38 *R.M.*, 6 Stück Läuferchweine zum Paarpreis von 45—70 *R.M.*. — Auf dem Obstmarkt wurden für Tafeläpfel 12—15 *R.M.*, für Mostobst 3,30 *R.M.* und für Zwetschgen 6—9 *R.M.* gelöst. Die Nachfrage konnte bei weitem nicht gedeckt werden.

Hopfen

Von der Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft wird mitgeteilt, daß für die Anbauengebiete Rottenburg, Herrenberg und Gorb, die vorläufigen Auszahlungspreise wie folgt festgesetzt worden sind: Klasse 1 220 *R.M.*, Klasse 2 200 *R.M.*, Klasse 3 180 *R.M.*.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Stammheim, den 13. September 1933.
Todes-Anzeige
Nach einem langen und schweren Kranklager durfte am 9. September, im Alter von 80 Jahren, mein lieber Mann und unser guter Vater
Tobias Schneckenburger
Bahnhüter a. D.
zur ewigen Ruhe eingehen.
Die Beerdigung hat am 11. September stattgefunden.
Für alle Liebe, die der Entschlafene während seiner Krankheit erfahren durfte, sowie denen, die ihm die letzten Ehren erwiesen haben, dankt im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Witwe: Dorothea Schneckenburger.

Empfehle meine neuen u. gebrauchten
Säffer
verschiedener Größe
Adolf Siebenrath
Küfermeister
Bitte besichtigt. Sie meine
Ausstellung.
Schöne reife
Tomaten
empfehle zum billigsten Tagespreis
Philipp Mast.
Zur Führung des Haushaltes wird eine ältere, ehrl.
Frau
von alleinstehendem älteren Herrn
sofort gesucht.
Angebote unter **L. S. 213** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Jedesmal ein Volltreffer
wenn man private Verkaufsangebote durch die Kleinanzeige in der Tageszeitung einem großen Interessentenkreis bekanntigibt!
Die Kleinanzeige bietet dem Privatmann die billigste und sicherste Art der Ankündigung. Kleinanzeigen lassen die Triebkräfte von Angebot und Nachfrage kreisen.

Herbstübungen 1933
der
Freiw. Feuerwehr Calw.
Einzelübungen
1. Zug 16., 18., 20. und 23. September,
2. Zug 16., 19. und 23. September,
3. Zug 18. und 21. September,
4. Zug 18. und 25. September,
5. Zug 18. und 25. September,
6. Zug 18. und 20. September,
je abends 8 Uhr. Anzug: Rock, Gurt, Mütze,
(2. Zug mit Steigerseil und Beil)
Hauptübung
am 2. Oktober, abends 1/8 Uhr
in voller Ausrüstung, mit nachfolgender
Hauptversammlung
bei Gottlob Weiß, Badstraße.
Das Kommando: Wochele.

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsrufen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen. Vor Schaden bewahren Sie sich, wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das im ortsansässigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.

Ihre Böden
mit **Widder**
Widder Walts
Widder Keite

Frisch eingetroffen!
Feinste Süß-
Büchlinge Pfd. 30 ⚡
Prekhopf Pfd. 65 ⚡
1/4 Pfund 17 ⚡
Hildesheimer
Blutwurst Pfd. 65 ⚡
1/4 Pfund 17 ⚡
Bayr. Bierwurst Pfd. 98 ⚡
1/4 Pfund 25 ⚡
Die beliebtesten
Fettheringe Dose 38 ⚡
in Tomatensauce mit Del
Feinstes Allgauer
Schweizerkäse 1 Pfd. 98 ⚡
vollsaftig, fein im Aroma
1/4 Pfund 25 ⚡
Tomaten 3 Pfd. 35 ⚡
Zwetschgen 3 Pfd. 38 ⚡
Strauben Pfd. 32 ⚡
. . . und 5 Prozent Rabatt

Pfannkuch
Fahre morgen
Donnerstag,
14. September,
nach **Deschelbronn**
Abfahrt 8 Uhr vormittags beim „Mühle“ in Calw
Anmeldungen: Bäckerei Schauble, Badstraße
Fahrpreis
Mk. 1.50. **Autolinie Maier, Neubulach.**

Luftfahrt tut not!